

JULIA STIRLING

Meeresleuchten
in
Carolina Creek



Journal



BONUS MEERESLEUCHTEN
IN CAROLINA CREEK

JULIA STIRLING

JULIA STIRLING

INHALT

<i>Bonus von Meeresleuchten in Carolina Creek</i>	v
Etwa neun Monate zuvor	I
Ein Jahr nach der Junggesellenversteigerung	13
<i>Eine Rezension wäre großartig!</i>	23
<i>Mehr Carolina Creek Love Stories</i>	25
<i>Noch mehr aus Carolina Creek</i>	27
<i>Zeitreise-Romane von Julia Stirling</i>	29
<i>Historische Liebesromane von Julia Stirling</i>	33

BONUS VON MEERESLEUCHTEN
IN CAROLINA CREEK

Julia Stirling

22. Februar 2026

Copyright 2026 Julia Stirling

Alle Rechte vorbehalten

ETWA NEUN MONATE ZUVOR

DYLAN



Jemand stieß die Hintertür zur Festhalle auf und Dylan hielt inne, als er sah, dass es Savannah war. Irgendwie hatte er verdrängt, dass sie auch hier war. Aber natürlich, sie war Cassias beste Freundin und half ihr natürlich bei der Junggesellenversteigerung.

Wie alle anderen Frauen auch, die gerade zum Vordereingang der Festhalle strömten, trug sie ein Abendkleid. Auch wenn ihres nicht ganz so pompös war, wie das von anderen Frauen.

»Du bist zu spät«, sagte sie statt einer Begrüßung. Kein Lächeln in ihren Augen.

»Ich hatte noch einen Einsatz.« Das stimmte nicht ganz, denn es war nur eine Routineübung gewesen, aber Einsatz hörte sich besser an. Wobei er sich eingestehen musste, dass das eigentliche Problem ein anderes war: Er hatte schlicht keine Lust gehabt, sich versteigern zu lassen, und hatte sich deswegen absichtlich mehr Zeit gelassen als nötig. Ob er unbewusst auch gehofft hatte, Savannah hier anzutreffen, wollte er lieber nicht zu Ende denken.

Sie musterte ihn aus ihren grünen Augen und murmelte dann etwas wie: »Schon klar.«

Dylan stutzte. Hatte sie etwa gemerkt, dass er log?

»Komm schon rein. Alle anderen sind bereits da. Dein Smoking hängt in der Garderobe.«

Smoking. Meine Güte, darauf hatte er wirklich keine Lust.

Er warf noch einen Blick auf die Frauen, die zum Eingang gingen. Alle hatten sich richtig fein gemacht. Wer wohl das Date mit ihm ersteigern würde? Er hatte sich vorgenommen, dass er definitiv mehr einnehmen würde als Logan. Obwohl er das vermutlich kaum beeinflussen konnte. Vielleicht sollte er um etwas anderes wetten.

Ohne eine Wette würde er diesen Abend auf jeden Fall nicht überstehen.

Seine Schwester ging gerade auf den Eingang zu. Als ob sie seinen Blick gespürt hätte, schaute sie in seine Richtung und hob kurz die Hand.

Was für ein Pech, dass Felicity ausgerechnet heute Abend in Carolina Creek war. Sie würde ihn die nächsten Jahre vermutlich damit aufziehen, dass er sich hier zur Verfügung gestellt hatte.

»Kommst du jetzt endlich?« Savannah wirkte genervt.

»Ich bin sehr gut darin, mich schnell umzuziehen. Keine Sorge.«

»Und wann hast du das letzte Mal Smoking getragen und eine Fliege gebunden?«

Dylan kam ins Schwitzen. Noch nie, wenn er ehrlich war.

Er ging an Savannah vorbei und sie schloss die Tür hinter ihm. In der Hand hielt sie ein Klemmbrett und hakte darauf etwas ab.

Ihm fiel auf, dass sie schon seit Jahren nicht mehr so viele Worte gewechselt hatten wie in den vergangenen Minuten. Sie hatten sich so weit voneinander entfernt, dass selbst ein kurzer Austausch auf dem Gehsteig inzwischen die Ausnahme war. Und trotzdem kannte er sie noch immer gut genug, um zu wissen, dass das »Schon klar« von eben kein Zufall gewesen war.

»Da entlang«, sagte sie und wies auf eine der Umkleiden.

Jasper stand drinnen vorm Spiegel und richtete gerade seine Haare. Auch er trug einen Smoking.

»Da bist du ja endlich. Savannah ist schon fast durchgedreht, weil du noch nicht da warst.«

Dylan warf ihr einen Blick zu und wartete darauf, dass sie etwas sagte, wie »auf ihn ist eben kein Verlass«, aber zum Glück schwieg sie.

»Da im Schrank ist dein Smoking. Zieh den bitte an.«

Dylan stellte seine Tasche ab und öffnete den Kleidersack. Der Anzug sah gut aus, aber er hätte doch lieber seine Uniform getragen. Darin fühlte er sich wohler.

Er knöpfte sein Hemd auf und wartete darauf, dass Savannah den Raum verließ, doch sie stellte sich neben die Tür und lehnte sich an die Wand. Als ob sie kontrollieren wollte, dass er auch nicht weglief.

Dylan streifte seine Schuhe ab und zog dann sein Hemd aus.

»Sag mal, stimmt es, dass du eines der Häuser am Thistle Square als Geschäft übernehmen willst?«, fragte Jasper jetzt Savannah.

Überrascht schaute Dylan sie an.

Doch sie schüttelte den Kopf. »Ich glaube, das ist nur ein Gerücht, das Cassia in die Welt gesetzt hat, weil sie will, dass ich das mache.«

»Ich finde es eine gute Idee. Wir können neue Geschäfte gut gebrauchen. Manchmal ist hier viel zu wenig los, um darüber zu schreiben«, sagte Jasper.

»Ich glaube, Cassia und Grayson werden keine Mühe haben, Mieter zu finden.«

»Überlegen deine Eltern dorthin umzuziehen?«, fragte Jasper und lehnte sich ebenfalls gegen die Wand.

Savannah zögerte, dann schüttelte sie den Kopf. »Nein, sie überlegen eher ihr Geschäft aufzugeben und nach Arizona zu ziehen. Aber das ist noch nicht spruchreif.«

Dylan presste die Lippen zusammen, damit er nicht sagte, dass er für Savannah hoffte, dass ihre Eltern das Geschäft endlich aufgaben. Ein Lampengeschäft war einfach nicht mehr zeitgemäß und bestimmt verloren sie viel Geld. Sie investierten auch überhaupt nichts. Die Arbeit dort musste unglaublich langweilig für Savannah sein.

»Ziehst du dann mit ihnen nach Arizona?«, fragte Jasper und Dylan war seinem Freund dankbar, denn diese Frage hätte er auch zu gern gestellt.

Sie hob die Schultern. »Weiß ich noch nicht.«

»Ich hoffe ja, dass du uns erhalten bleibst«, sagte Jasper. Flirtete er etwa mit ihr? Aufmerksam schaute Dylan seinen Freund an. Aber es ging ihn nichts an. Überhaupt nichts. Die beiden konnten tun und lassen, was sie wollten. Außerdem wusste Jasper ja nicht, dass er und Savannah sich näher kannten. Oder gekannt hatten.

Er schaute sie verstohlen an und wie so oft, wenn er das tat, zog sich sein Brust schmerzhaft zusammen. Er hatte es wirklich verbockt.

»Wir werden sehen.«

Savannahs Blick glitt zu Dylan. Sie hob die Augenbrauen. »Also, wenn du dich bei einem Einsatz auch so langsam umziehst, dann solltest du deine Berufswahl nochmal überdenken.«

Überrascht starrte Dylan sie an und es dauerte einen Moment, bis ihm auffiel, dass er immer noch in Socken dastand, die Hände am Knopf seiner Jeans, und einfach dem Gespräch der beiden lauschte, als wäre er in der Schule und würde versuchen, bei den coolen Kids mitzureden.

»Oder wartest du darauf, dass Savannah den Raum verlässt?«, fragte Jasper lachend. »Ich wusste gar nicht, dass du so prüde bist.«

»Also, wenn hier einer prüde ist, dann bin das sicherlich nicht ich«, sagte Dylan und knöpfte seine Hose auf. Als er sie runterließ, schaute Savannah ihn einen Moment lang heraus-

fordernd an und wandte sich dann an Jasper. »Gibt es irgendwas Neues in Carolina Creek, was man wissen müsste?«

Der seufzte, während Dylan sich seiner Hose und Socken entledigte. »Im Moment reden alle nur von der Junggesellenversteigerung. Ansonsten gab es ein paar Taschendiebstähle am Strand, aber das haben Logan und seine Kollegen wieder unter Kontrolle. Bei der Feuerwehr gibt es leider auch nichts. Oder sollte ich sagen, zum Glück? Aber was ich dich noch fragen wollte, habt ihr mal rausgefunden, was den Stromausfall verursacht hat, als du neulich im Laden eingeschlossen warst? Es gab nämlich jetzt drumherum in dem Viertel noch ein paar Fälle. Natürlich nicht so dramatisch wie bei euch.«

Dylan zog sich sein T-Shirt über den Kopf und hielt mitten in der Bewegung inne. »Du warst im Laden eingeschlossen?«

Savannah war eine Spur blasser geworden oder bildete er sich das nur ein?

»Davon weißt du nichts?«, fragte Jasper. »Es ist schon ein paar Monate her. Während des Hurricanes letztes Jahr.«

»Alles in Ordnung?«, fragte Dylan.

Savannah schaute kurz zu ihm und nickte schnell. »Du kannst dein T-Shirt anlassen. Oder nimm dir ein neues weißes aus dem Schrank.«

Dylan zog sein T-Shirt wieder über. »Was ist denn da passiert?« Und warum wusste er davon nichts? Hatte er den Einsatzbericht nicht gelesen? Doch dann erinnerte er sich wieder. Er war bei einem Lehrgang in Charlotte gewesen, als die Ausläufer des Hurricanes auf die Küste North Carolinas getroffen waren. Es hatte zum Glück kaum Schäden gegeben, nur viele kleine Vorfälle wie runtergestürzte Äste.

Als Savannah nicht antwortete, sagte Jasper: »Es war schon nachdem das Unwetter weitergezogen war. Auf einmal ist abends, als Savannah gerade schließen wollte, der Strom ausgefallen. Die Glastür vorn ging nicht mehr auf und hinten war auch schon der Alarm eingeschaltet. Sie kam nicht mehr raus.«

»Wie lange warst du da drin?«, fragte er und machte einen Schritt auf sie zu. Er dachte daran, wie sie ihm von dem Brand bei ihrem Onkel Joe erzählt hatte, der dann verletzt worden war. Niemand hatte Savannah damals im Gartenhaus gefunden, es hatte nicht einmal jemand nach ihr gesucht, wenn er es richtig verstanden hatte. Eine halbe Ewigkeit hatte sie im Dunkeln in einem Schrank gesessen und gewartet.

Savannah schaute auf ihre Uhr. »Du solltest dich jetzt wirklich anziehen.«

»Ich will erst wissen, wie es dir geht.«

Savannah warf Jasper einen Blick zu, der die Stirn runzelte und sich anscheinend darüber wunderte, dass Dylan solche Fragen stellte. »Gut. Die Feuerwehr ist dann ja doch noch irgendwann gekommen.«

Er musste unbedingt den Einsatzbericht dazu noch einmal lesen. Und hörte er in ihrer Stimme ein leicht Unsicherheit raus?

»Und jetzt zieh dich endlich um.« Jetzt klang sie definitiv genervt.

Dylan atmete tief durch, nahm die Hose des Smokings vom Bügel und schlüpfte hinein. Der Stoff fühlte sich glatt und merkwürdig auf seiner Haut an.

Dann zog er das gestärkte Hemd an. Er steckte es in die Hose und zog die Anzugjacke darüber. Schließlich hielt er nur noch die Fliege in der Hand.

Die ganze Zeit hatte er das Gefühl, als ob Savannah ihn beobachten würde, doch jedes Mal, wenn er verstohlen zu ihr schaute, blickte sie gerade zu Jasper. Ob da etwas zwischen den beiden war?

Schließlich kam sie zu ihm rüber. Er bemerkte die Sommersprossen auf ihren nackten Schultern und sofort dachte er an die Sommernachmittage in der Bibliothek, da hatte er die Sommersprossen auch aus nächster Nähe sehen können. Schon damals hätte er sie zu gern mit den Fingern

nachgezeichnet. Aber das war weder damals möglich gewesen, noch heute.

»Da steht eine Auswahl von Schuhen«, sagte sie und deutete hinter ihn.

»Ich habe meine eigenen von der Ausgehuniform dabei.«

»Okay.«

Jasper räusperte sich. »Sag mal, bietest du eigentlich auch mit?«

Savannah schaute über die Schulter zu ihm und Dylan bewunderte ihren schlanken Hals. Schon lange war er ihr nicht mehr so nah gewesen. Es machte ihn fast ein wenig schwindelig.

»Machst du dir Hoffnungen, dass ich dich ersteigere?«, fragte sie und klang ein wenig kokett.

Dylan ballte die Hände zu Fäusten.

Savannah drehte sich zu ihm um und schüttelte den Kopf. »Du machst Falten in die Fliege, wenn du sie so drückst. Zieh lieber deine Schuhe an.«

»Ich hätte nichts dagegen, mit dir auf ein Date zu gehen«, sagte Jasper. »Wir hätten zumindest Spaß miteinander.«

Savannah schaute Dylan kurz an und er sah etwas in ihren grünen Augen aufblitzen, aber er konnte nicht sagen, was es bedeutete. Vermutlich weil das Wort Date zwischen ihnen zu einem Problem geworden war.

»Ich date nicht mehr«, sagte sie.

Und Dylan wusste auch warum. Tatsächlich hatte er sie seit Jahren nicht mehr mit einem Mann gesehen. Nicht, dass er darauf achten würde, aber sie hatte keinen festen Partner und war auch sonst höchstens mit Cassia oder anderen Frauen unterwegs. Okay, er achtete schon darauf, auch wenn er sich das selbst nicht gern eingestand.

Ob es seine Schuld war, dass sie kaum noch mit Männern ausging?

Jasper schüttelte den Kopf. »Warum denn das nicht? Hast du etwa heimlich einen Freund und wir wissen nichts davon?«

Savannah schloss die Augen in einem langen Blinzeln, als ob sie genervt wäre. »Heimlichen Freunden habe ich abgeschworen. Die waren immer ein Reinfall«, sagte sie und es klang leicht belustigt, aber Dylan fühlte die Schwere ihrer Worte.

Er schlüpfte in seine Schuhe und versuchte, möglichst unbeteiligt zu wirken.

Als er sich wieder aufrichtete, betrachtete Savannah ihn von oben bis unten. Dann seufzte sie und nahm ihm die Fliege aus der Hand.

Sie band ihm diese um den Hals und eine Gänsehaut jagte über seinen Rücken, als ihre Finger einmal kurz seine Haut im Nacken streiften.

Das hatte sie ganz sicher nicht mit Absicht gemacht, trotzdem fühlte es sich gut an.

Er konnte ihren Atem auf seinem Kinn spüren und wieder war da dieser wohlige Schauer. Schon lange war er ihr nicht mehr so nah gewesen. Das letzte Mal vielleicht bei ihrem Streit. Oder sogar noch davor auf der Party, als sie ihm durch die Haare gestrichen hatte und er sich kaum an ihr Gespräch erinnern konnte.

Warum ließ diese Frau ihn nicht los? Seit über neun Jahren war sie so wütend auf ihn, dass sie die Straßenseite wechselte, wenn sie sich in der Stadt zufällig über den Weg liefen. Doch vielleicht war es genau das. Er wollte am liebsten wieder gutmachen, was er ihr angetan hatte. Allerdings wusste er nicht, wie er das anstellen sollte. Und er hatte genug Zeit damit verschwendet zu glauben, dass es leichter wäre, wenn er gar nicht erst anfing.

Der Höhepunkt ihrer Freundschaft lag nun schon über zwanzig Jahre zurück. Trotzdem vermisste er sie.

Jaspers Telefon klingelte.

Savannah wandte sich zu ihm um. »Keine Handys hinter der Bühne.«

»Im Moment sind wir noch in der Garderobe«, sagte

Jasper. »Und solange du Dylan noch anziehst, kann ich doch noch rangehen, oder?«

Er drückte auf Annehmen, bevor Savannah etwas erwidern konnte. »Hallo Bridget, hast du was rausfinden können?« Bridget war eine seiner erfahrensten Reporterinnen, die schon seit dreißig Jahren für den Carolina Creek Chronicle arbeitete und heute Abend auch im Publikum saß. Jasper lauschte kurz und stieß dann einen genervten Laut aus. »Nein, ich werde keine Fotos hinter der Bühne machen. Das interessiert niemanden.«

»Ich finde das eine großartige Idee«, rief Savannah über die Schulter. »Hey Bridget, ich mache welche und schicke sie dir später.«

Jasper hob sein Handy und es dauerte einen Moment, bis Dylan begriff, dass sein Freund ein Foto von ihm und Savannah machte.

»Lösch das wieder«, rief Savannah empört.

»Wieso, du warst doch diejenige, die wollte, dass wir Fotos hinter der Bühne machen.«

»Aber nicht solche.«

Aufmerksam legte Jasper den Kopf schief. »Was ist denn so schlimm daran?«

Dylan seufzte. »Komm schon, wir machen noch andere Fotos. Wenn du das rausgibst, dann mach ich eins von deinen rosa Socken.« Die hatte er eben unter der Anzugshose hervorblitzen sehen, als Jasper sich gegen die Wand gelehnt hatte.

»Spielverderber«, murmelte der, doch Savannah ließ von Dylan ab und ging zu Jasper. Sie zog eines seiner Hosenbeine hoch und schüttelte dann den Kopf. »So können wir dich nicht versteigern. Los, umziehen. Dahinten liegen dunkle Socken. Meine Güte, bei euch muss man sich ja um alles kümmern.«

Dylan fummelte an seiner Fliege und löste sie wieder. Savannah raffte ihr Kleid und kam wieder zu ihm. »Du sollst die umlassen.«

»Sie war zu eng.«

Jasper sprach wieder mit Bridget. Jetzt ging es anscheinend um einen anderen Artikel.

»Das war Absicht«, zischte Savannah. »Vielleicht redest du dann heute Abend nicht so viel.«

Dylan seufzte. »Savannah.«

Sie nahm die Fliege wieder in die Hand und band sie erneut. Kurz schaute sie sich zu Jasper um, dann sagte sie leise: »Ich möchte nicht, dass du dich öffentlich so um mich kümmerst.«

Dylan war sich nicht sicher, ob er sie richtig verstanden hatte. »Wovon sprichst du?«

»Als du eben nachgefragt hast, ob es mir gut geht, weil ich eingeschlossen war. Ich will nicht, dass du mich sowas fragst. Hier weiß keiner von der Sache damals und ich will, dass es so bleibt.«

Auf einmal begriff er. »Es tut mir leid«, erwiderte er leise.

Sie nickte nur knapp und zog dann eine Grimasse, weil sie die Fliege wieder lösen musste.

Dylan zögerte einen Moment, er wusste, dass er ihr nicht zu nahetreten durfte, aber er musste es wissen. »Wie geht es dir damit? Es war sicherlich nicht einfach, eingeschlossen zu sein.«

Savannah hob den Blick und für einen Moment sah er den Schmerz in ihren Augen, aber dann senkte sie den Kopf wieder. »Schon okay.«

Jasper telefonierte immer noch und hatte ihnen den Rücken zugewandt. Dylan legte Savannah eine Hand auf die Taille. »Es klingt aber nicht so, als ob alles okay wäre.«

Sie hielt beim Binden der Fliege inne, räusperte sich und schaute dann demonstrativ auf seine Hand. Dylan seufzte und nahm sie wieder weg. »Ich will doch nur helfen.«

»Wenn du da gewesen wärst, hättest du mir an dem Abend helfen können. Aber du warst nicht da. Und deine Kollegen hatten anscheinend Wichtigeres zu tun.«

»Ich war in Charlotte auf einem Lehrgang.« Und auf

einmal verfluchte er sich, dass er gefahren war, auch wenn das niemand hätte ahnen können.

Sie hob die Schultern. »Ich habe es überlebt.« Sie zog die Fliege fest, wieder fast genauso eng wie vorher, doch er sagte nichts. »Und ich wäre dir sehr dankbar, wenn du solche Fragen, die sich auf mein Privatleben beziehen, in Zukunft für dich behältst. Gerade Jasper muss so etwas nicht wissen.«

»Ich habe mir nur erkundigt, wie es dir geht.«

Sie hob die Schultern und strich sein Jackett glatt. Kam es ihm nur so vor oder lagen ihre Hände einen Augenblick zu lange auf seiner Brust. Noch immer stand sie dicht vor ihm, sodass er ihre Wärme spüren konnte.

Jasper war weiterhin am Telefon beschäftigt. »Wie geht es dir sonst so?«, fragte Dylan im Flüsterton. Zu gern hätte er sie angefasst, aber er wollte ihr nicht zu nahe treten.

Er schaute sie an und zu seiner Überraschung erwiderte sie seinen Blick. Sie waren sich so nahe, dass er sie hätte küssen können, wenn er sich nur ein wenig nach vorn gebeugt hätte. Dieser Gedanke erstaunte ihn. Doch dann schob er ihn beiseite. Savannah hatte ihm gerade gesagt, dass er sie nicht anfassen sollte, da war es überhaupt nicht gut, wenn er darüber nachdachte, sie zu küssen. Vermutlich würde sie ihn anzeigen, wenn er das tat. Also besser nicht einmal daran denken. Doch ihre Nähe war berauschend und er hatte sogar das Gefühl, als ob ihm schwindelig werden würde. Vielleicht sollte er etwas Abstand zwischen sie bringen.

»Willst du wirklich mit deinen Eltern nach Arizona gehen?«

Savannah schloss die Augen und senkte dann den Kopf. »Bitte nicht, Dylan.«

Er mochte es, dass sie seinen Namen sagte. Das hatte er schon lange nicht mehr gehört. »Warum nicht? Es interessiert mich wirklich.«

»Weil alles gut so ist, wie es ist.«

»Du findest es gut, dass wir nicht mehr miteinander sprechen?«

Sie hob den Blick und er hatte das Gefühl, in ihren grünen Augen zu versinken. »Es ist besser so.«

Er wollte etwas antworten, doch auf einmal stand Jasper neben ihnen. »Alles klar bei euch?«

»Alles bestens«, sagte Savannah und schlug Dylans Hand weg, als er sich an die Fliege fasste.

»Es ist besser, wenn ihr jetzt rausgeht und euch versteigern lasst. Leistet Logan Gesellschaft, ich glaube, der spielt mit dem Gedanken zu flüchten.« Sie schaute Dylan an. »Wie wäre es mit einer Wette. Darauf springt er doch immer an.«

Sie wandte sich ab und ging aus der Garderobe.

Dylan schaute ihr hinterher und wieder einmal fragte er sich, was wohl passiert wäre, wenn er sich damals nicht im Jahr vertan hätte. Aber vermutlich würde er das nie erfahren, denn Savannah konnte ihren Groll auf ihn anscheinend immer noch nicht loslassen. Nun, vielleicht würde ihn ja eine Frau ersteigern, die einfach umwerfend war und die ihn Savannah vergessen lassen würde.

EIN JAHR NACH DER JUNGGESELLENVERSTEIGERUNG

SAVANNAH



Dylan lehnte mit verschränkten Armen im Türrahmen und Savannah genoss seinen bewundernden Blick, während sie sich noch einmal eine Strähne hinters Ohr schob. Sie mochte es, dass er sie so anschaute, als ob er nie genug von ihr bekommen konnte.

»Willst du mir nicht endlich verraten, wohin wir heute Abend fahren?«

»Hast du es nicht schon lange erraten?«

Savannah zog eine Grimasse. »In ein neues Restaurant?«

»Hätte ich dir dann gesagt, dass du dich so anziehen sollst, dass wir uns in den Sand setzen können?«

»Wer weiß, mit welchen Konzepten die da experimentieren«, erwiderte Savannah, aber ihr Magen kribbelte vor lauter Aufregung, weil die Ahnung langsam immer sicherer wurde. Dylan hatte sie erst kurz nach dem Dunkelwerden angerufen, ob sie heute Abend noch Zeit hätte.

»Das heißt, wir gehen an den Strand.«

»So ist es.«

»Aber es ist schon dunkel.«

»Und das ist gut so. Sonst sehen wir nichts.«

Zitternd atmete Savannah ein. »Dann ist heute Abend wirklich Meeresleuchten?«

»Zumindest hat mir das Mister Sinclair vorhin erzählt.«

Vor Aufregung hüpfte Savannah auf und ab. »Wirklich?« Nach so vielen Jahren in Carolina Creek würde sie es heute endlich sehen.

Dylan nahm sie in die Arme. »Wirklich. Ich hatte gehofft, dass du dich freust und es mit mir zusammen anschauen magst.«

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und küsste ihn. »Ich würde es mit niemand anderem zusammen anschauen wollen. Das habe ich damals schon gedacht, als ich dir den Brief geschrieben habe.«

Dylan seufzte und küsste sie zurück. »Was habe ich doch für ein Glück. Bist du bereit?«

»Definitiv. Darauf warte ich schon so viele Jahre.«

Er nahm ihre Hand und führte sie zum Auto. Es war Neumond und die Nacht dunkel, aber mild. Die Luft roch nach Meer, Kiefern und einem langen Sommertag am Strand.

Savannah ließ das Fenster im Auto runter und genoss den Fahrtwind in den Haaren.

Vor ungefähr einem Jahr war die Junggesellenversteigerung gewesen und damals hätte sie nicht gedacht, dass sie jemals so glücklich sein könnte. Vor allem nicht mit Dylan. Aber er war der perfekte Mann für sie. Die letzten Monate waren definitiv die schönsten ihres Lebens gewesen.

»Wie war dein Tag?«, fragte Dylan, während er zum Strand am Aquarium fuhr. Dort waren keine Lichter mehr und nur die Einheimischen kannten den Weg mit dem Auto dorthin.

Savannah seufzte. »Richtig gut. Am Morgen war eine Lehrerin von der Highschool mit einer Klasse da und sie durften sich alle schönes Briefpapier aussuchen, damit sie

einen besonderen Brief schreiben können. Ich habe mich entschieden, das für sie als Projekt zu sponsern.«

Dylan schaute sie von der Seite an. »Das ist eine gute Idee.«

»Ich habe der Lehrerin von unseren Briefen damals erzählt. Ich hoffe, das war okay.«

Er hob die Schultern. »Natürlich war es das. Wenn mehr Menschen Briefe schreiben ist das etwas Tolles.«

»Ich habe überlegt, ob ich ihnen auch mal einen Kurs dazu anbieten soll.«

Er grinste. »Vielleicht kannst du den ja in der Bibliothek abhalten.«

»Das wäre doch eine Idee.«

»Bist du denn schon weitergekommen mit der anderen Kursidee?«

Er bog auf den Beach Drive ab und Savannah schaute zum Wasser, doch hier konnte man das blaue Leuchten noch nicht sehen. Dafür waren die Straßenlaternen zu hell.

Sie nickte. »Vielleicht habe ich sogar schon einen Termin. Und Hanna Crawford hat mir angeboten, dass ich das auf Merry Hall machen kann, in einem der kleineren Räume in den Tabakscheunen.«

Er drückte ihre Hand. »Das ist ja großartig. Weißt du jetzt schon, was du mit den Teilnehmern machen willst?«

Savannah lächelte, als sie daran dachte, wie sie erst vorgestern lange mit Cassia an der Idee gefeilt hatte. Der Wein, den sie dabei getrunken hatten, war durchaus hilfreich gewesen und hatte ihrer beider Fantasie beflügelt. »Ich denke, ich werde mit dem Buchclub als Testgruppe anfangen. Ich möchte zeigen, dass Briefe zu schreiben eine Form von Selfcare sein kann, weil man sich selbst damit etwas Gutes tut und jemand anderem gleich mit.«

Er hob die Augenbrauen. »Ich kann das nur bestätigen, dass das auch anderen gut tut.«

»Ich weiß, das hast du gesagt, als wir bei der Aktion den Laden umgezogen haben. Daher habe ich das.«

»Vielleicht sprichst du mal mit Felicity, ob sie da über ihr Plattform was machen kann. Wellenflüstern und Briefe schreiben passt doch auch irgendwie zusammen.«

Savannah blinzelte, als ihr klar wurde, dass er recht hatte. »Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Vielleicht können wir sogar mal ein Seminar direkt bei ihr am Strand abhalten.«

»Apropos direkt am Strand. Da sind wir.«

Er parkte das Auto direkt hinter den Dünen und sie stiegen aus. Savannah schloss kurz die Augen. Das Rauschen der Wellen war herrlich. Es war so allgegenwärtig in Carolina Creek, dass sie es manchmal schon gar nicht mehr wahrnahm, aber heute Abend machte es Vorfreude. Sie hoffte so sehr, dass sie das Meeresleuchten sehen würden.

Hand in Hand schlenderten sie den kleinen Pfad zwischen den Dünen entlang. Es war stockdunkel, doch Savannah wusste, dass es besser war, wenn sie kein Licht einschalteten, da sich ihre Augen an das Dunkel gewöhnen mussten. Nur dann konnten sie das Leuchten sehen.

Doch Dylan schien auch im Dunkeln sehen zu können, denn er führte sie sicher an den Strand.

Die Wellen waren sanft heute Nacht und es wehte nur ein leichter Wind vom Atlantik her.

Dylan breitete eine Decke aus und sie setzten sich. Er hinter ihr und als seine Arme sie umschlangen, seufzte sie zufrieden. Ihr Leben war perfekt.

»Als ich sechzehn war, hätte ich mir das niemals erträumt«, flüsterte sie.

Dylan küsste sie auf die Wange. »Du musst nicht flüstern. Die Dinoflagellaten, die das Leuchten erzeugen, können dich nicht hören und nachher wollen wir sie ein bisschen erschrecken, denn nur dann leuchten sie. Außerdem kann ich dich sonst nicht verstehen.«

Savannah lächelte. »Na gut, dann sage ich es lauter: Als ich sechzehn war, hätte ich mir das niemals erträumt.«

Er zog sie an sich. »Das hier mit uns? Ich auch nicht. Allerdings muss ich gestehen, dass mir unser Plan B schon damals in der Bibliothek gefallen hat. Ich bin froh, dass er unser Plan A geworden ist. Ich will keine andere als dich.«

Sie seufzte. »Ich habe neulich übrigens das Tagebuch wiedergefunden, in dem ich damals über unseren Plan geschrieben habe.«

»Und was stand da genau?«

»Das wir ausgemacht haben, dass wir das ganze Programm zusammen machen, wenn wir beide noch nicht fest liiert sind, wenn ich dreißig werde.«

»Hast du auch aufgeschrieben, was das ganze Programm beinhalten sollte?«

»Ein Haus mit einem weißen Zaun, Kinder und ein Hund. Und natürlich heiraten und Sex haben. Der Gedanke hat mich damals allerdings noch ein bisschen abgeschreckt, da ich noch nicht einmal in der Nähe davon war, meine Jungfräulichkeit zu verlieren.«

»Dann bin ich ja froh, dass wir diesen wichtigen Punkt schon abgearbeitet haben.«

Savannah küsste ihn auf die Wange. »Der Sex mit dir ist übrigens fantastisch. Habe ich dir das schon einmal gesagt?«

»Mehrere Male, aber du darfst es gern immer wieder sagen und ich kann das Kompliment nur zurückgeben.« Sie spürte, wie er zögerte. »Was ist eigentlich mit den anderen Punkten auf unserer Liste? Wollen wir die auch noch angehen?«

Savannahs Herz schlug schneller. »Du willst einen Hund?«

»Definitiv.«

»Die machen aber viel Arbeit.«

»Das weiß ich. Aber es steht nun einmal auf unserer Liste. Es sei denn, du willst keinen mehr.«

»Doch, auf jeden Fall! Er könnte immer mit mir in den Laden kommen.«

Er zog sie fester an sich, als eine besonders große Welle an den Strand rauschte. »Das ist eine gute Idee. Ich werde Felicity und Logan mal fragen, ob sie über die Tierschutzorganisation von einem Hund wissen.«

Savannah beobachtete das dunkle Meer. Mittlerweile konnte sie die weißen Schaumkronen erkennen. Wenn sie den Blick nach rechts wandte, sah sie die Lichter des Piers in der Ferne. Ihr Herz schlug schnell. Das hier war nicht nur ein Besuch am Strand um das Meeresleuchten zu sehen.

»Gut, dann kommen wir zum Haus mit dem weißen Zaun. Deins hat zwar einen weißen Zaun, aber so richtig groß ist es ja nicht.«

»Du meinst, wir sollen gemeinsam in deins ziehen?«

»Wenn es für dich okay ist, wäre ich dafür. Denn da haben wir definitiv zwei Zimmer übrig, die wir umfunktionieren können.«

Savannah hielt den Atem an. »Umfunktionieren in was?«

»In Kinderzimmer.«

Sie schluckte und schwieg eine Weile.

Dylan küsste sie auf die Schläfe. »Oder willst du keine Kinder mehr? Das ist auch in Ordnung.«

Savannah biss sich auf die Lippe. »Doch. Aber ich glaube, ich bin zu alt dafür. Es könnte sein, dass es nicht klappt.«

Sie spürte, wie Dylan die Schultern hob. »Wir werden einen Weg finden. Und heutzutage ist es auch mit 40 Jahren noch möglich. Wir schaffen das.« Er legte seine Wange an ihre Haare. »Ich würde mich sehr über Kinder freuen. Ich glaube, wir hätten viel Spaß miteinander.«

Savannah konnte nur nicken, weil ihr Tränen der Rührung im Hals steckten.

»Fehlt nur noch eins ...«, sagte Dylan, doch in diesem Moment sah Savannah in den Wellen etwas blau aufleuchten.

Erst nur kurz, dann immer stärker. Die Welle, die sich gerade am Strand brach leuchtete.

»Da ist es!«, sagte sie ehrfurchtsvoll.

Der Anblick, der sich ihr bot war atemberaubend.

Eine Welle brach an der Oberfläche, und in dem Moment, in dem das Wasser aufschäumte, leuchtete es. Blau. Nicht hell wie eine Lampe, nicht sanft wie ein Nachtlcht, sondern so, als ob das Wasser selbst lebte und für einen Atemzug sichtbar wurde, was sonst unsichtbar war. Das Leuchten erlosch mit der Welle und kam mit der nächsten wieder, unbeständig und doch verlässlich.

Eine dritte Welle. Eine vierte. Das Leuchten kam und ging, mal stärker, mal kaum mehr als ein Schimmer.

Sie dachte an den Brief, den sie damals an Dylan geschrieben hatte. *Ich wünschte, du wärst hier und wir könnten uns gemeinsam auf die Suche nach dem geheimnisvollen Meeresleuchten machen.* Sie dachte daran, dass Dylan diesen Satz auswendig konnte, dass er ihn ihr in der Bibliothek aufgesagt hatte, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt, Briefe so oft zu lesen, bis man sie in sich trägt.

Sie streckte eine Hand hinter sich aus und legte sie an seine Wange.

Er drehte den Kopf ein wenig und küsste ihre Fingerspitzen.

»Es ist wunderschön«, flüsterte sie. »Danke.«

»Ich wollte es auch am liebsten mit dir zum ersten Mal sehen.« Er atmete tief durch und holte etwas aus seiner Jackentasche. »So wie ich alles im Leben am liebsten nur noch mit dir erleben möchte. Alle ersten Male, von denen wir sicherlich noch viele haben werden, genau wie die alltäglichen Dinge.«

Er streckte ihr ein kleines Kästchen hin.

»Dylan!«, wisperte Savannah.

Er klappte es mit einer Hand auf. »Ich möchte für immer der Mann an deiner Seite sein. Ich will derjenige sein, der deine Sprache der Liebe spricht und dich glücklich macht.

Und ich weiß, dass ich immer glücklich mit dir sein werde.« Er räusperte sich. »Willst du meine Frau werden, Savannah Langley?«

Sie presste eine Hand vor den Mund und starrte auf den Ring, den sie nur undeutlich im Halbdunkel erkennen konnte, aber der bestimmt toll war, denn Dylan hatte ein Gefühl für Ästhetik, auch wenn er das niemals zugeben würde. Außerdem kannte er ihren Geschmack.

Dann wanderte ihr Blick zu den leuchtenden Wellen und sie konnte nicht fassen, dass sie das hier erleben durfte.

»Savannah, ich habe das noch nie gemacht, deswegen bin ich mir nicht hundertprozentig sicher, aber ich glaube, du musst jetzt irgendetwas sagen.« Sie konnte die Nervosität in seiner Stimme hören und ihr Herz schmolz dahin. Allein dafür liebte sie ihn. Er nahm nicht wie selbstverständlich an, dass sie ja sagen würde.

Sie setzte sich auf und drehte sich zu ihm um. »Ja, ich will deine Frau werden. Und dafür, dass du das zum ersten Mal gemacht hast und deine Sprache der Liebe nicht Worte sind, hast du genau die richtigen gefunden.«

Die Erleichterung stand ihm ins Gesicht geschrieben und Savannah küsste ihn so zärtlich und innig wie sie konnte, damit er auch in seiner Sprache der Liebe verstand, wie sehr sie ihn wollte.

Als sie sich voneinander lösten, leuchtete das Meer immer noch blau.

Er streifte den Ring über ihren Finger. Er passte und Savannah wusste, dass sie ihn nachher im Licht noch stundenlang betrachten würde. Sie lehnte sich wieder an ihn und eine Weile blieben sie so sitzen. Das Meeresleuchten kam und ging, Savannah hielt Dylans Hand, schaute aufs Wasser und dachte an Louise Lybrand und die Junggesellenversteigerung. Gleich morgen würde sie Louise einen Brief schreiben und sich für all das bedanken, was sie für sie und Dylan getan hatte.

Irgendwann standen sie auf und gingen am Wasser

entlang, dort, wo der Sand feucht war und das Wasser ab und zu um ihre nackten Füße floss. In der Ferne leuchteten immer noch die Lichter vom Pier.

Als Savannah sich umblickte, sah sie es. Ihre Fußabdrücke im feuchten Sand leuchteten, jeder einzelne einen kurzen Augenblick lang in diesem stillen Blau. Das Plankton im Sand, aufgewühlt von dem kleinen Druck ihrer Füße, gab sein Licht ab und erlosch wieder.

Erstaunt blieb sie stehen und schaute zurück. Eine Spur aus leuchtenden Abdrücken, die im nächsten Moment wieder erloschen. Zwei Spuren nebeneinander, bis dorthin, wo sie hergekommen waren.

»Ist das nicht toll«, sagte sie ehrfurchtsvoll.

Dylan drückte ihre Hand. Er schwieg einen Moment, dann sagte er: »Das sind wir.«

Savannah dachte an den langen Weg, der sie hierher geführt hatte. An den Schrank im Kunstraum, die Bibliothek, die Briefe, die hin- und hergegangen waren, an den Pier und den verpassten Geburtstag, an die zehn Jahre Schweigen, und an alles, was danach hatte gekittet werden müssen. An das, was trotz allem geblieben war, ohne dass irgendjemand es festhalten musste. Es war einfach da gewesen, die ganze Zeit, wie das Leuchten im Wasser, das sich nur zeigte, wenn etwas es aufwühlte.

Sie lehnte sich an Dylan und er zog sie näher an sich.

Dann gingen sie eng umschlungen weiter. Ihre Schritte hinterließen Licht im Sand und Savannah freute sich auf den Weg, der noch vor ihnen lag.

DANKE, DASS DU DIE BEIDEN BONUSGESCHICHTEN VON Savannah und Dylan noch gelesen hast. Vielleicht hast Du ja Lust jetzt im Internet nach Videos vom Meeresleuchten zu suchen. Ich kann es nur empfehlen.

JULIA STIRLING

Aber vorher habe ich noch eine ganz wichtige Bitte: Vielleicht magst Du eine Bewertung oder Rezension zu Meeresleuchten un Carolina Creek abgeben. Ich würde mich sehr freuen. Auf der nächsten Seite findest Du den Link und einen QR Code dazu.

EINE REZENSION WÄRE GROSSARTIG!

Liebe Leserin,

Vielen Dank, dass Du Meeresleuchten in Carolina Creek gelesen hast.
**Wenn Dir gefallen hat, was ich schreibe, dann würde ich mich sehr
über eine Rezension auf Amazon freuen.**

**Dafür einfach hier klicken oder den QR-Code unten scannen, dann
bist Du auch direkt auf der Amazon-Seite.**



Warum Rezensionen so unglaublich wichtig für uns Autoren sind...
Mit jeder Rezension steigt meine Sichtbarkeit auf Amazon. Je mehr
Rezensionen ich habe, desto höher steige ich im Ranking und in der
Sichtbarkeit. Das ist vor allem deshalb wichtig, weil mich so auch
andere Leser finden können, die sonst nie etwas von mir und meinen
Büchern erfahren würden.

Das heißt: Jede auch noch so kurze Rezension hilft. Sie muss nicht
lang und ausgefeilt sein - aber über die freue ich mich natürlich auch.
Ich verstehe auch, dass viele Leser es auf später verschieben oder es
ihnen unangenehm ist. Aber es wäre wunderbar von Dir, wenn Du
jetzt einfach hier klickst und eine ganz kurze Rezension abgibst.

Ich wäre Dir sehr, sehr dankbar und Du würdest mich unglaublich glücklich machen!

Danke Dir! Deine Julia

P.S.: Jetzt darfst Du gern Videos vom Meeresleuchten suchen. Hier ist zum Beispiel eins: <https://www.youtube.com/watch?v=f3YOYpzRK58>

Und wenn Du dann noch Lust hast, weitere Bücher von mir zu lesen, dann findest Du sie auf den nächsten Seiten.

MEHR CAROLINA CREEK LOVE STORIES



Träume im Sand ist der Auftakt der zweiten romantischen Buchreihe aus der Kleinstadt am Meer: Carolina Creek Love Stories. In dieser Geschichte geht es um Cassia Sinclair und ihre Jugendliebe Grayson Beaumont, der auf einmal wieder in Carolina Creek auftaucht.

In Band 2 Wellenflüstern in Carolina Creek geht es um Logan Sinclair und Felicity West. Eine Liebesgeschichte über den besten Freund des Bruders, nach Hause kommen und die verbotene Liebe zwischen dem Chef und seiner Mitarbeiterin.

Band 3 handelt von Feuerwehr-Captain Dylan West und Savannah Carter, Cassias bester Freundin.

Willkommen zurück in Carolina Creek, wo die Liebe so beständig ist wie das Rauschen des Meeres.

Alle Bücher der Reihen sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden.

Fans der abgeschlossenen Reihe The Merry Men Weddingplanner werden viele alte Bekannte wiedertreffen.

Bisher sind drei Bände erschienen, aber weitere sind in Arbeit.

Band 1: Träume im Sand - Cassia und Grayson

Band 2: Wellenflüstern in Carolina Creek - Felicity und Logan

Band 3: Meeresleuchten in Carolina Creek - Savannah und Dylan

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als **E-Book**, als **Taschenbuch** und als **Großdruck**-Ausgabe.

Außerdem sind alle Bände in **Kindle Unlimited** und können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.



Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine Neuerscheinung verpasst!

www.juliasirling.com

NOCH MEHR AUS CAROLINA CREEK



The Merry Men Weddingplanner Reihe

Carolina Creek ist ein kleiner Ort an der Atlantikküste von North Carolina. In dieser Stadt herrscht zwar Südstaaten-Gemütlichkeit, aber es ist trotzdem immer etwas los. Vor allem in den Herzen der Protagonisten.

Die vier Crawford-Brüder und ihre Freunde haben es nicht immer leicht mit der Liebe, aber sie alle werden die Frau fürs Leben noch finden. Dabei können sie sich immer aufeinander und auf alle anderen Mitbewohner der Kleinstadt verlassen.

Während sie selbst die Liebe ihres Lebens finden, gründen die Männer aus Versehen gemeinsam ein Unternehmen, das ganz besondere Hochzeiten ausrichtet.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden, aber das beste Leseerlebnis bekommst Du, wenn Du sie in der richtigen Reihenfolge liest.

Folgende Bücher sind erschienen und die Serie ist damit abgeschlossen:

Prequel - wie alles begann: Willkommen in Carolina Creek - dieses Buch bekommst Du kostenlos, wenn Du Dich in meinem Newsletter anmeldest

Band 1: Sehnsucht nach Carolina Creek (ISBN: 9783757937362)

Band 2: Hoffnung in Carolina Creek (ISBN: 9783757938611)

Band 3: Neuanfang in Carolina Creek (ISBN: 9783757938635)

Band 4: Träume in Carolina Creek (ISBN: 9783757936747)

Band 5: Verliebt in Carolina Creek (ISBN: 9783757938659)

Band 6: Vertrauen in Carolina Creek (ISBN: 9783757955113)

Band 7: Neues Glück in Carolina Creek (ISBN: 9783949293801)

Sonderband: Spätsommerliebe in Carolina Creek (ISBN:
9783759256843)

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als **E-Book**, als **Taschenbuch** und als **Großdruck**-Ausgabe.

Im **Buchhandel** gibt es die Bücher unter der jeweiligen ISBN-Nummer hinter den Namen oben - falls Du sie dort bestellen möchtest.

Außerdem sind alle Bände außer Willkommen in Carolina Creek in **Kindle Unlimited** und können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms kostenlos gelesen werden.

Infos über weitere Bücher gibt es auf Julia Website und hier kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie eine Neuerscheinung verpasst!

www.juliasirling.com

ZEITREISE-ROMANE VON JULIA STIRLING



Der Club der Zeitreisenden

Diese spannenden Zeitreise-Reihe, die in den schottischen Highlands spielt, ist mystisch, geheimnisvoll, voller Freundschaft und Liebe zu außergewöhnlichen Männern, die nicht aus dieser Welt sind.

Verliebe Dich ebenfalls in die Reihe *Der Club der Zeitreisenden*.

Begleite die Freundinnen in eine Welt voller Abenteuer, Freundschaft, Liebe und natürlich atemberaubender Highlander im schottischen Hochland.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden, aber das beste Leseerlebnis bekommst Du, wenn Du sie in der richtigen Reihenfolge liest.

Die Reihe teilt sich in mehrere Teile. Immer vier Bücher gehören zusammen.

Teil 1 ist Der Club der Zeitreisenden von Dundarg und Teil 2 Der Club der Zeitreisenden von Eriness. Diese beiden Teile sind in sich abgeschlossen.

Teil 3 ist Der Club der Zeitreisenden von Kintallan. Auch diese Staffel ist abgeschlossen und umfasst die Bücher Brynne, Vivien und Isla

Folgende Bücher sind bisher erschienen:

Der Club der Zeitreisenden von Dundarg

Band 1: JENNA (ISBN: 9783744836876)

Band 2: ALLISON (ISBN: 9783750410442)

Band 3: LAUREN (ISBN: 9783750494015)

Band 4: CAITRIN (ISBN: 9783750494848)

Band 5: JANET (ISBN: 9783757852092))

Der Club der Zeitreisenden von Eriness

Band 1: MAIRA (ISBN: 9783750496019)

Band 2: TAVIA (ISBN: 9783750496682)

Band 3: LEANA (ISBN: 9783750497764)

Band 4: BLAIRE (ISBN: 9783757819064)

Der Club der Zeitreisenden von Kintallan

Band 1: BRYNNE (ISBN: 9783759779786)

Band 2: VIVIEN (ISBN: 9783769355390)

Band 3: ISLA (ISBN: 9783695131280)

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als **E-Book**.

Sowie als **Taschenbuch**, als **gebundene** Ausgabe und als **Großdruck-**
Ausgabe.

Im **Buchhandel** gibt es die Bücher unter der jeweiligen ISBN-
Nummer hinter den Namen oben - falls Du sie dort bestellen
möchtest.

Alle zwölf Bände sind übrigens bereits als **Hörbuch** erschienen und
auf allen Plattformen erhältlich!

Außerdem sind alle Bücher der Reihe **in Kindle Unlimited** und
können von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited
Programms kostenlos gelesen werden.

Wenn Du erfahren willst, welcher Zeitreisertyp in Dir steckt, dann
mach gern das Quiz hier: <https://juliastirling.com/quizzeitreisen/>

**Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier
kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie
eine Neuerscheinung verpasst!**

www.juliasirling.com

HISTORISCHE LIEBESROMANE VON JULIA STIRLING



Liebe am Exilhof

Wenn Du historische Liebesgeschichten magst, in denen attraktive Männer um die Liebe einer starken Frau kämpfen und in denen es um Könige, Gentlemen und Ladies, Leidenschaft und natürlich auch um die großen, wahren Gefühle geht, dann sind die Bücher aus der Reihe *Liebe am Exilhof* genau das richtige für Dich!

Sie spielen in den Jahren um 1690 in England und Frankreich am Exilhof von König James II.

Alle Romane sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden. Die Serie ist abgeschlossen.

Hier findest Du alle Bücher der Serie Liebe am Exilhof

Diese Bücher der Reihe sind bereits erschienen oder können vorbestellt werden:

Band 1: *Der gestohlene Kuss* - Sophia Eastham und Thomas Hartfort
(ISBN: 9783754682210)

Band 2: *Die Liebe der fremden Lady* - Valentina Turrini und Jonathan
Wickham (ISBN: 9783754682227)

Band 3: *Die ungezähmte Baroness* - Charlotte Dalmore und Alexander
Hartfort (ISBN: 9783754682234)

Band 4: *Das Versprechen einer Lady* - Lilly Eastham und Nicholas
Bedington (ISBN: 9783754682241)

Band 5: *Der Stolz des Herzens* - Katherine Eastham und Philippe
Laurent (ISBN: 9783754682258)

Band 6: *Der Kuss des dunklen Herzogs* - Ella Ripley und Lucien de
Moreau (ISBN: 9783819482793)

Alle Bücher der Reihe sind auf Amazon erhältlich als E-Book, als
Taschenbuch und als Großdruck-Ausgabe.

Die ersten drei Bände gibt es auch als E-Book Sammelband.

Im **Buchhandel** gibt es die Bücher unter der jeweiligen ISBN-
Nummer hinter den Namen oben - falls Du sie dort bestellen
möchtest.

Außerdem sind alle Bücher der Serie in Kindle Unlimited und können
von Mitgliedern im Rahmen des Kindle Unlimited Programms
kostenlos gelesen werden.



**Infos über weitere Bücher gibt es auf Julias Website und hier
kannst Du Dich auch für den Newsletter anmelden, damit Du nie
eine Neuerscheinung verpasst!**

www.juliastirling.com